

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 40 (1935-1936)  
**Heft:** 2

**Artikel:** L'école sereine d'Agno - Académie scolaire  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-313157>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ihre Schule gebracht habe. Davon zeugt auch die Zusammenstellung all des gesammelten und verarbeiteten Materials, der Tabellen und Zeichnungen, eine kleine, wohlgeordnete Ausstellung, die in einer Photographie festgehalten ist.

In ähnlicher Weise arbeitete die Klasse eine Studie über die Madonna del Sasso aus und eine andere über das Maggiadelta. Vielleicht können wir später über die eine oder andere berichten.

Unsere Schule, schreibt mir Frl. M., soll recht viel Kontakt mit den verschiedenen Aeusserungen der Natur und des Lebens haben und die Tätigkeit und Schaffensfreude der Schülerinnen anregen. Sie schätzt bei aller praktischen Einstellung die humanistische und wissenschaftliche Bildung hoch, darum sucht sie den Schülerinnen gute Richtlinien zu geben, ihr Interesse zu wecken für alles, was die Menschheit bewegt und sie anzuregen, auch nach der Schulzeit aus eigenem Antrieb sich weiterzubilden.

Es wäre erfreulich, wenn sich Kolleginnen aus unserm Kreis zum Thema Gesamtunterricht äussern würden, von eigenen Erfahrungen berichtend. Es liesse sich so eine Zusammenarbeit zwischen tessinischen und deutschschweizerischen Lehrerinnen anbahnen, die für beide Teile anregend und fördernd wirken könnte.

---

## **L'école sereine d'Agno - Académie scolaire**

Wie die Gründer verschiedener Landerziehungsheime schon vor dreissig und mehr Jahren von den Ideen einer vom Kinde aus orientierten Pädagogik erfasst wurden und sie in ihren Instituten zu gestalten und auszubauen versuchten, so wurde auch die Lehrerin Frau Maria Boschetti-Alberti in Agno im Tessin durch den Reformpädagogen Lombardo-Radice und durch die Schriften Dr. Ad. Ferrières und nicht zuletzt durch das Vorbild der italienischen Reformschulen « La Montesca », « La Rinnovata », l'école de « Protomaggiore » angeregt, ihre öffentliche Schule soweit möglich in neuem Geiste zu führen. Wenn in der Folge Maria Boschetti an einem Kongress für Erneuerung der Erziehung aus dem Leben in ihrer école sereine erzählte, dann lauschte man ihren Worten mit Ergriffenheit und mit dem Wunsche, auch die eigene Klasse zu einer Stätte freiwillig friedlicher Arbeit und Gemeinschaft zwischen Lehrerin und Schülerin gestalten zu können. Die Schule von Frau Boschetti ist denn auch zum Wallfahrtsort für Lehrerinnen geworden, welche sie bei der Arbeit sehen wollten. Vernehmen wir einiges, das Frau Boschetti in ihrer 1928 erschienenen Broschüre « L'école sereine » unter dem Titel « Académie scolaire » erzählt:

« Ich kannte meine neuen Schüler noch nicht, ich hatte Heimweh nach den Kleinen. Jetzt, nach einem Jahr gemeinsamer Arbeit, weiss ich, dass die älteren Schüler ebensogut eine Seele haben wie die Elementarschüler, und dass auch diese Seele etwas Wunderbares ist.

Ich begann also mit der ästhetischen Erziehung in einem nichts weniger als ästhetischen Milieu. Wir hatten für unsere Schüler weder Tische noch Sessel, sondern nur ganz alte Bänke. Bei Beginn des Schuljahres waren die Bänke schwarz von Tintenflecken, vollgeschmiert mit Inschriften aller Art. Ich verlangte nicht von den Schülern, dass sie die Tische reinigen sollten, aber ich gab mir Mühe, ihnen einen Begriff von Schönheit zu vermitteln. Als ihnen das Verständnis dafür aufging, sahen sie auch die Hässlichkeit der

schmutzigen Bänke und fingen an, sie zu reinigen. Mit Glaspapier, mit Oel und Lack erneuerten sie ihre Bänke. Sie ruhten nicht, bis von den alten Tintenfassern an bis zum letzten Schraubenkopf alles wie Silber glänzte.

Auf meinen Rat hin stellten sie die Bänke so, dass in der Mitte des Schulzimmers ein freier Raum blieb, was dem Zimmer alsbald einen viel behaglicheren Charakter gab.

Nachdem das Zimmer in Ordnung war, kam uns der Gedanke, etwas wie eine Akademie zur Pflege des Schönen durchzuführen mit Vorlesung, Rezitationen, Gesang. Nach und nach bot sich der eine oder andere Schüler an, mir ein wenig zu helfen und nun sind wir so weit, dass abwechselungsweise jedes der Kinder selbst das Programm vorbereitet.

Das Blatt, auf welchem es aufgeschrieben wird, erhält stets originellen und künstlerischen Schmuck, der denjenigen der Programme für die auslesensten Konzerte oft übertrifft. Die Programme sind sehr abwechslungsreich. Die Knaben wählen gewöhnlich Vaterlandslieder, humoristische Dichtungen, geistreiche Dialoge – die Mädchen ziehen feierliche Lieder und sentimentale Gedichte vor.

Aber es gibt unzählige Variationen des kindlichen Typus. Als ein wenig begabter Knabe an die Reihe kam, um das Programm vorzubereiten, fürchtete ich, die Sache werde schlecht geraten. Aber die Erfahrung lehrte, dass jedes Kind, sogar das wenig Begabte, die Schönheit versteht, denn der Sinn dafür ist unser aller Erbe.

Auch die Vortragsweise setzte mich bald in Erstaunen. Die ersten Rezitationen waren langweilig und eintönig, abgehackt, ohne Rücksicht auf Sinn und Interpunktion. Die Haltung des Körpers beim Vortrag war steif, ausdruckslos. Ohne dass irgendein bezüglicher Unterricht erteilt worden wäre, änderte sich das nach und nach, bis ein erstaunlicher Grad von Natürlichkeit erreicht war. Wenn ich an meine eigenen ersten Unterrichtsstunden, an meine eigene Vortragsweise denke, so erröte ich noch heute, wenn ich sie vergleiche mit derjenigen meiner Schüler. Bei mir merkte man ganz gut, dass ich mir Mühe gab, natürlich zu sein, meinen Gefühlen Ausdruck zu geben. Bei ihnen ist alles natürlich, das Gefühl überströmt von selbst.

Beim Vortrag, wie in so manchen andern Dingen, suchen wir Erwachsene so oder so zu sein, während die Kinder es ganz einfach und natürlicherweise sind. Es hat jemand geschrieben: «Bei einem gewissen Grad von Schmerz wird selbst der härteste Mann wieder zum Kinde.»

Trifft das nicht überhaupt zu bei einer gewissen Tiefe all unserer Gefühle, nicht nur beim Schmerz? und gewinnen wir in solchem Augenblick nicht unser Kinderherz zurück? Das heisst doch nichts anderes, als dass die Gefühle der Kinder echter, ursprünglicher sind als die unsrigen.

Aber kehren wir zurück zu unserer Akademie. Eines Tages sagte mir ein Mädchen: «Morgen werde ich das Programm machen und auch die Dekoration der Schule besorgen.» Recht so, dachte ich, denn auf diesen Gedanken war ich selbst nicht gekommen. Von da an besorgten die Schüler immer zum Programm auch die Dekoration. Ich glaube, es gibt keine Spezies von Bäumen, Stauden oder Sträuchern auf dem ganzen Gebiet der Gemeinde, deren Zweige nicht zum Ausschmücken des Schulzimmers gedient hätten.

Wie Sie gesehen haben, stehen auf meinem Schultisch die Bilder von Lombardo-Radice und das Ihrige (gemeint ist Dr. Ad. Ferrière). Einer der Kna-

ben muss bemerkt haben, wie sehr ich diese Porträts schätze. Eines Morgens sehe ich eine Nelke vor jeder der Photographien. Vielleicht dankte ich für diese zarte Aufmerksamkeit mit einem Lächeln, das von dem einen oder andern der Schüler bemerkt wurde, denn ohne dass ich ein Wort der Anerkennung ausgesprochen hätte, fehlte von diesem Tage an der blühende Beweis dafür nie vor den Bildern meiner Freunde. Weder der Winter, noch der Schnee, noch schlechtes Wetter haben die Kinder je davon abgehalten, vor Lombardo-Radice und vor Ihnen diese liebenswürdige Huldigung niederzulegen; eine lebendige Huldigung lebendiger Kinder für zwei lebendige Seelen, die leben für das Wohl der Kinder.

In dem Kapitel Académie scolaire erzählt Maria Boschetti noch manch feinen Zug aus dem Wesen der heranwachsenden Schüler. Die Viertelstunde, die jeden Morgen der ästhetischen Erziehung der Kinder gewidmet ist, bietet Gelegenheit, zu beobachten, wie unter diesem erzieherischen Einfluss das Seelenleben sich gestaltet. Durch Uebung des Schönen, durch Beschäftigung mit dem Schönen, durch freies Gewährenlassen bei der Wahl der Lieder und Gedichte für die Vortragsviertelstunde führt die école sereine ihre Schüler zur Verfeinerung des Geschmackes, zur Verfeinerung der Seele und darüber hinaus zu edlerem Menschentum.

---

## Meine Reise ins Wolkenkratzerland (IV)

### Buffalo

Wir verlassen New York am Morgen früh mit einem Greyhound-Bus – er ist sehr bequem eingerichtet mit Polsterstühlen und beweglichen Rückenlehnen – und fahren 16 Stunden weit durch früheres Indianergebiet. An die Geschichten vom Lederstrumpf erinnern die alten Namen: Susquehanna-Trail, Chenung- und Delawarefluss, Allegheny- und Poconoberge. Es ist einsames Land. Riesige Wälder, blaue Flüsse, kleine, stille Seen, ziemlich hohe, sanftgewellte Berge. Selten ein kleines Landstädtchen mit prächtigen Blumen-gärten ohne Gitter und schönen Rasenplätzen. Ferienorte der reichen Amerikaner. Eine lange Fahrt. Alle drei bis vier Stunden ist Halt auf einer Comfortstation. Man steigt aus, streckt die Beine, isst einen kurzen Lunch oder ein Abendessen, trinkt eine Tasse Tee. Alles steht immer bereit. Dann geht die Fahrt weiter. Ich werde müde, schläfrig, nicke ein. Ein energischer Rippenstoss meiner Kusine weckt mich wieder: « Are you seeing America or sleeping? »

Wir fahren durch Bergwerksgegenden, sehen rauchende Kamine und Schlote, hässliches schwarzes Land. Dann kleine Städte mit seltsamen, zum Teil bekannten Namen: Scranton, Elmira, Hamburg, Persia, Eden, Warschau.

Es ist Nacht geworden, im Bus ist es vollständig dunkel. Ein seltsames Fahren durch einsame Gegenden, dann wieder durch grosse Städte, deren farbige Lichtreklamen unsere Augen plötzlich blenden. Um 2 Uhr morgens endlich heisst es: « Und noch 10 Minuten nach Buffalo! » Wer erinnert sich nicht aus der Schulzeit an das Gedicht vom braven Steuermann John Maynard aus Buffalo? Nun bin ich also in John Maynards Stadt. Buffalo ist eine Stadt von 800,000 Einwohnern und liegt am Lake Erie. Viele grosse Alleen und Parks geben Buffalo einen ruhigen, gediegenen Charakter.

Lustig war ein Besuch auf dem Markt am Samstagnachmittag. Eine solche Menge von wunderschönem Obst, von Lebensmitteln und Blumen von allen